**Gottesdienst in der Weihnachtszeit 7**

Thema: Gott glaubt an uns

ABLAUF:

*Begrüßung der Anwesenden mit Handschlag oder wie sie es sonst kennen*

Wir sind hier zusammengekommen, weil Gott uns liebt.

Wir wollen Gottesdienst feiern.

*Kerze anzünden.*

Gottes Licht scheint in die Finsternis hinein.

Lasst uns das Anfangslied singen:

*Lied: Gott ist groß, unfassbar groß* Text und Musik: Uwe Lal

*Lesung:*

Der kleine Hirte und der große Räuber.

Eine Geschichte von Lene Mayer-Skumanz

(leicht verändert von Bettina Marloth)

In der Weihnachtsnacht hörte auch ein kleiner Hirte die Nachricht von der Geburt des Gottessohnes.

Er füllte einen Krug mit Milch und packte Brot und Wurst in ein Bündel. Das wollte er dem Kind als Geschenk mitbringen.

Dann machte er sich voller Freude auf den Weg nach Bethlehem.

In der Gegend wohnte ein großer Räuber.

Von seiner Höhle aus sah er den hellen Glanz des Sterns und hörte jubelnden Gesang.

Er dachte:

 „Die feiern ein Fest, und ich sitze hier alleine in meiner Höhle. Mein Magen knurrt vor Hunger“.

*(Magen knurrt)*

 „Ich will sehen, was ich rauben kann.“

Viele Hirten waren in der Nacht unterwegs.

Sie trugen Körbe mit Käse und Honig und Rucksäcke voll Wolle.

Zwei hatten sogar ein Lamm dabei.

Der letzte in der Reihe war der kleine Hirte.

Er ging langsam, denn er hatte schwer zu tragen.

Der Räuber, der sich hinter einem Baum versteckt hatte, sah, dass sich der Abstand zwischen dem kleinen Hirten und seinen Gefährten immer mehr vergrößerte.

 „Das ist mir recht“ dachte er

und schlich ihm nach, um ihn zu überfallen.

Da begegnete der kleine Hirte einem frierenden alten Mann.

 „Was ist mit dir?“ fragte der Hirte.

 „Ich friere“ sagte der alte Mann.

 „Vor Kälte kann ich nicht schlafen.“

Da gab ihm der kleine Hirte seine warme Decke.

 „Nimm!“ sagte er.

 „Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn du die Decke hast.“

Der große Räuber aber ärgerte sich. Er dachte:

 „So verschenkt er die Decke, die ich rauben will.“

Bald darauf fand der kleine Hirte ein Mädchen, das weinend vor seiner Hütte saß.

 „Was ist mit dir?“ fragte er.

 „Ich habe Durst“ klagte das Mädchen,

 „und der Weg zum Brunnen ist weit und finster“.

Der kleine Hirte gab dem Mädchen den Krug mit der Milch.

 „Nimm nur!“ sagte er.

 „Dem Gottessohn ist es sicher recht, wenn du seine Milch trinkst.“

Das Mädchen freute sich, aber der große Räuber ärgerte sich noch mehr.

 „Der verschenkt die Milch, die ich rauben will! Ich muss mich beeilen, dass ich wenigstens das Bündel erwische!“

Sein hungriger Magen knurrte laut bei diesem Gedanken.

*(Magen knurrt)*

An der nächsten Ecke sprang er mit einem gewaltigen Satz vor den kleinen Hirten.

Der kleine Hirte sah den großen Räuber an.

 „Ist das dein Magen, der die ganze Zeit so schrecklich knurrt? Du musst aber Hunger haben! Da, nimm und iss! Der kleine Gottessohn hat sicher nichts dagegen, wenn ich dir sein Essen gebe!“

Der Räuber aß alles auf. Er ließ nicht den kleinsten Krümel übrig, aber es ärgerte ihn, dass er das Essen geschenkt bekommen hatte.

Der kleine Hirte wurde langsam traurig.

 „Jetzt komme ich mit leeren Händen zum Gottessohn. Aber ich will trotzdem hingehen.“

Und er erzählte dem Räuber, was die himmlischen Boten gesagt hatten.

Der große Räuber aber dachte bei sich:

 „Wenn Gottes Sohn geboren ist, gibt es sicher ein großes Fest. Bestimmt kommen alle reichen Leute. Ob ich da was rauben kann?“

 „Komm doch mit!“ sagte der kleine Hirte in die Gedanken des großen Räubers hinein. Und er nahm den Räuber mit nach Bethlehem.

Dort staunte der Räuber sehr.

Da waren viele Hirten in einem kleinen Stall.

Da war eine junge Mutter, die aus Wolle eine Decke machte.

Und das Kind lag in einer Krippe aus Holz.

 „Diesem Kind habe ich Brot und Wurst weggegessen!“ dachte der große Räuber und schämte sich.

 „Schau“ sagte die Mutter zu ihrem Kind,

 „da ist ein kleiner Hirte zu dir gekommen. Er hat dir einen großen Räuber mitgebracht.“

Sie lächelte den Hirten an, und er verstand auf einmal, dass er doch nicht mit leeren Händen gekommen war.

Dann lächelte die junge Mutter den Räuber an. Der war ganz verwirrt.

 „Da stimmt etwas nicht! Große Räuber tun niemandem leid. Sie bekommen nichts geschenkt und werden nicht angelächelt. Mir scheint, ich bin gar kein Räuber mehr?“

 „Ich glaube, du könntest ein großer Hirte werden“ sagte Maria.

 „Ich will’s versuchen“ brummte der große Räuber, der keiner mehr war. Sie verabschiedeten sich und gingen zurück:

Ein kleiner Hirte und ein großer Hirte.

*Lied: EG 48 Kommet, ihr Hirten*

*Ansprache:*

Liebe Kinder, liebe Erwachsene,

Ich fand die Geschichte eben ganz toll!

Ihr auch?

Aber eines frage ich mich schon die ganze Zeit:

Warum konnte eigentlich der große Räuber kein Räuber mehr sein?

Warum wurde er zum großen Hirten?

Ich glaube, das war deshalb, weil Maria den großen Räuber so liebevoll anschaute.

Sie hatte gar keine Angst, dass der große Räuber dem Jesuskind etwas tun könnte.

Sie hatte keine Angst, dass der große Räuber etwas stehlen würde.

Oh, sie wusste schon, dass er ein großer Räuber war.

Das wusste sie ganz genau!

Aber sie wusste auch, dass in ihm viel Gutes steckte.

Sie traute ihm zu, dass er ein guter großer Hirte sein könnte.

Sie wusste über ihn:

Er kann einmal ein ganz toller Hirte werden!

Das wusste sie, bevor er es selbst wusste.

Jeder von uns braucht so eine Maria!

Jeder braucht jemanden, der ihn liebevoll anschaut!

Jemanden, der sieht, wie viel Gutes in einem drinsteckt.

Auch wenn man gerade etwas angestellt hat.

Oder böse war.

Jedes Kind braucht eine Mutter oder einen Vater, der sieht, wie viel Gutes man schaffen kann.

Jeder Erwachsene braucht einen, der ihm sagt:

Du bist ein guter Mensch – auch wenn du gerade versagt hast.

In dir steckt viel Gutes.

Ich glaube an dich!

Und die tolle Nachricht von Weihnachten ist:

Jedes Kind und jeder Erwachsene bekommt das von Gott gesagt.

Gott sagt: Ich glaube an dich!

Ich glaube, dass du dich ändern kannst wie der Räuber.

Ich glaube, dass aus dir ein sehr guter großer Hirte werden wird.

Einer, der viele andere Menschen liebt und sie beschützt.

Und Tiere auch.

Und über uns ist der, der alle Menschen liebt.

Das ist Gott.

Er wacht über uns.

Er liebt Kleine und Große.

Er liebt Hirten – und sogar Räuber.

Möge Gott an Weihnachten bei uns sein!

Amen.

*Lied: EG 46 Stille Nacht*

*Gebet:*

Danke, Gott,

dass du an uns glaubst.

Danke, dass du uns zutraust,

dass wir gute Menschen sein können.

Mit deiner Hilfe schaffen wir das.

Anderen zu helfen.

Andere zu lieben.

Auch wenn sie anders aussehen als wir.

Danke für das Weihnachtsfest, Gott.

Amen.

Wir beenden unseren GD mit den Worten, die Jesus gesagt hat:

*Vater unser…*

*Segen*

*(Bei einer kleineren Gruppe kann der Segen persönlich unter Handauflegung zugesprochen werden. Zeigt jemand, dass er/sie dies nicht wünscht, wird der Segen einfach nur gesprochen.*

*Zum Beispiel: „*Gott segne dich und behüte dich auf allen deinen Wegen*.“)*

*Verabschiedung*